

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 11

Artikel: "Beim nächsten Ton ist... Sendeschluss"
Autor: Honegger, Annegret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Beim nächsten Ton ist ... Sendeschluss»

Bilder: RDB/Schürch, Albert Winkler, Bern



Da war Beromünster schon 25 Jahre alt: Im Jubiläumsjahr 1956 posiert eine Ehrendame in Tracht vor dem Landessender.

215 Meter hoch ragt er in den Himmel, ein Mythos aus Metall, ein Stück deutschschweizerischer Identität: Der Landessender Beromünster steht für die ganz grossen Zeiten des Schweizer Radios. Nun ist er bald schon selbst Geschichte.

Von Annegret Honegger

Während des Ersten Weltkriegs war die neue Radiotechnologie für die zivile Nutzung noch verboten. Doch ab Anfang der 1920er-Jahre erfasst das Radiofieber die Schweiz. In verschiedenen Städten entstehen regionale Sender. 1929 bewilligt das Parlament einen Kredit für den Bau von drei starken Landessendern in Sottens VD, Beromünster LU und auf dem Monte Ceneri TI. Das Radio soll in föderalistischem Geist organisiert sein und je ein Programm in den Amtssprachen Deutsch, Französisch und Italienisch ausgestrahlt werden. Die verschiedenen regionalen Radios vereinigen sich 1931 zur Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft SRG.

Am 11. Juni 1931 nimmt der Landessender Beromünster seinen Betrieb auf und verbreitet das gleichnamige Programm aus den drei Radiostudios Basel, Bern und Zürich. Der Sender steht auf dem Gemeindegebiet von Gunzwil LU und soll gemäss damaliger Gepflogenheit nach seinem Standort benannt werden.

Wie Graf Bero wieder auftaucht

Gunzwil jedoch scheint den Verantwortlichen zu wenig klingend; auch den Namen der Nachbargemeinde Münster kann man nicht verwenden. Auf der Radioskala soll sich der Sender ja auch von der Mittelwellenstation Münster in Deutschland unterscheiden. Also erinnert man sich ans mittelalterliche Chorherrenstift Beromünster, das Graf Bero der Legende nach in Erinnerung an seinen Sohn gegründet haben soll, der im Kampf mit einem Bären gestorben war. 1934 wird die Luzerner Gemeinde Münster in Beromünster umbenannt.

Dank den neuen Radios mit Lautsprechern statt Kopfhörern erlebt das Radio in den 1930er-Jahren einen starken Aufschwung. Anfangs stehen die Empfangsgeräte vor allem in Restaurants, Vereinslokalen und Coiffeursalons. Radioempfangskonzessionen kosten zwölf Franken pro Jahr, ihre Zahl widerspiegelt den Siegeszug des Radios: 1919 sind es 131, 1923 bereits 980, 1926 mehr als 50 000, dann



Die Technik von 1956: Ballon und Übertragungswagen beim Landessender Beromünster.



Die alte Radiosenderskala: Beromünster ist ganz rechts aussen zu finden.

Radio-Erinnerungen



von Radiomann Tino Arnold (80), der lange im Radiostudio Basel arbeitete und später das Regionalstudio Luzern aufbaute.

Nachrichten: «Als das Radio an Popularität gewann, fürchteten die Zeitungsverleger die Konkurrenz und erwirkten, dass Radio Beromünster anfangs nur zwei Nachrichtensendungen pro Tag senden durfte. Auch die Sendezeit betrug auf Druck der Presse bloss einige Stunden. Die Nachrichtenbulletins wurden bis 1971 nicht von den Radiostudios redigiert, sondern von der Schweizerischen Depeschagentur SDA, deren Sprecher sie auch lasen. Diese Nachrichten, zu denen sich die Familie pünktlich um halb eins am Mittagstisch versammelte, klangen sehr trocken und fast übertrieben objektiv. Viel spannender waren die Korrespondentenberichte im «Rendez-vous am Mittag» oder in «Von Tag zu Tag», die unsere Sicht auf die Welt prägten.

Studios & Stars: Die drei Radiostudios Zürich, Bern und Basel stritten ständig über ihre Kompetenzen. Deren Direktoren waren Halbgötter, die über das Programm herrschten. Jedes der drei Studios hatte seinen fixen Sendetag: Am Montag machte Basel das Programm, am Mittwoch Bern und am Freitag Zürich. An den verbleibenden Tagen und am Wochenende wechselte man sich ab. Jedes Studio hatte seine Eigenheiten, sodass man beim Zuhören rasch merkte, wer sendete. Bald hatte jedes Studio auch seine «Stars», die es prägten: etwa Werner Hausmann in Basel oder Arthur Welti in Zürich – Allroundgenies, die von der Tour-de-Suisse-Reportage bis zum Hörspiel alles konnten. (weiter Seite 24)

Bilder: Dany Schultze; RDB/ATP/Roetheli; RDB/Lindroos; Keystone; Keystone/Photopress-Archiv (2); RDB/ATP/Camenzind



Während des Zweiten Weltkriegs ist das Radio das Medium Nummer 1: Ein Bild aus Genf im Jahre 1942.

1930 erstmals über 100 000, und 1937 zählt man bereits über eine halbe Million. Beromünster ist das Symbol fürs erste elektronische Massenmedium in der Schweiz.

1937 wird die Anlage Beromünster mit einem neuen Sender und einem 215 Meter hohen Antennenturm auf dem Blosenbergrg ergänzt. Damit ist Beromünster einer der leistungsstärksten Mittelwellensender, der praktisch ganz Europa abdeckt. In dieser Zeit erhalten die Studios die ersten mobilen Reportagewagen sowie neue Aufnahmegeräte, sodass sich Sendungen erstmals vorproduzieren und zeitverschoben ausstrahlen lassen.

Während des Zweiten Weltkriegs ist das Radio das wichtigste Informationsmedium, das Bundesrat und Armee gezielt einsetzen. Beromünster steht für die geistige Landesverteidigung, die die Schweiz als Willensnation stärkt. Der Sender verbindet die Wehrmänner im Aktivdienst mit ihren Familien daheim. Vor allem

die Sendung «Weltchronik», in der der bald «Freitagprofessor» genannte Historiker Jean-Rodolphe von Salis jeden Freitag von 19.10 bis 19.25 Uhr die politisch-militärische Lage analysiert, verschafft Beromünster Ansehen weit über die Grenzen hinaus. Der Sender gilt neben der britischen BBC als glaubwürdige und unabhängige Informationsquelle im von der Kriegspropaganda dominierten Äther. Das am 17. September 1945 erstmals ausgestrahlte «Echo der Zeit» führt diese Tradition fort.

Nach dem Krieg setzt Radio Beromünster erstmals Auslandberichtersteller ein. Korrespondenten und Moderatoren wie Heiner Gautschi in New York, Theodor Haller in London, Hans O. Staub in Paris, Annemarie Schwyter in Madrid, Werner Hausmann, Hans Sutter, Helli Stehle und Arthur Welti werden Identifikationsfiguren und erste Medienstars.

Die 1950er-Jahre bringen weitere technische Fortschritte: Im Radiobau werden neu Transis-



Der Landessender verdient im Zweiten Weltkrieg eine besondere Bewachung.



Auch unterwegs ist Beromünster aktuell vor Ort: Ein Reportagewagen an der Tour de Suisse im Jahr 1952.



Jean-Rodolphe von Salis, Historiker und Stimme der Schweiz im Zweiten Weltkrieg.



«Das war Heiner Gautschi aus New York» wird bald einmal zu einem geflügelten Wort.



Zwei Radiolegenden auf einem Bild: Elisabeth Schnell und Mäni Weber moderieren 1964 eine Sendung über die Wahlen in den USA.

Der Beromünster-Countdown:

Am 13. Oktober hat der 77-tägige Countdown bis zur Abschaltung des Mittelwellensenders Beromünster am 28. Dezember 2008 um Mitternacht begonnen. 77 Tage stehen für 77 Jahre Sendezeit; jeden Tag wird ein Jahr der 77-jährigen Geschichte des Landessenders rekapituliert. Zu hören ist dies auf DRS 1, täglich um 6.50 Uhr, auf DRS Musikwelle um 9.45 (Montag bis Freitag), um 12.15 (Samstag und Sonntag) sowie um 18.30 Uhr. **DRS Musikwelle weiterhin empfangen:** Ab dem 29. Dezember 2008 hört man die DRS Musikwelle nicht mehr über Mittelwelle, aber weiterhin über Digitalradio DAB sowie über Kabel, Satellit und unter www.drsmusikwelle.ch im Internet. Die einfach zu handhabenden Digitalradioempfänger sind im Handel für unter 100 Franken erhältlich. Digitalradio wird über die Luft verbreitet, es braucht also weder Kabelanschluss noch Satellitenschüssel. Bei Fragen hilft das Radiofon unter 0848 80 80 80 weiter.

Mehr zur Abschaltung des Senders Beromünster http://www.drs.ch/www/de/drs/ueber-uns/abschaltung_beromuenster.html

toren anstelle von Röhren verwendet, was zu einer massiven Gewichts- und Grössenreduktion führt. Damit ist der Weg frei für mobile und günstige Transistorradios mit Batteriebetrieb. Das Zweiradio als portables Gerät oder im Auto kommt in Mode. Weit über eine Million Radioempfangskonzessionen sind nun vergeben.

1956 lanciert die SRG ein zweites Programm, das spätere DRS 2, welches nicht mehr über Mittelwelle, sondern über das klarer emp-

Familien sender: Vor der Konkurrenz durch das Fernsehen prägte das Radio den Alltag stark, es war sehr volksverbunden – ein wirkliches Landes- und Familienradio. Radiohören war damals fast so etwas wie ein Gottesdienst: Die ganze Familie sass um den Tisch, auf dem das Radio wie auf einem Hausaltar stand.

Sendungen: Sehr beliebt waren das Wunschkonzert am Montag aus Basel und die bunten Abende aus den Studios oder aus dem Zürcher Bernhard-Theater. Gut erinnere ich mich auch an die populäre Umfragen- sendung «Mini Meinig – Dini Meinig» mit Hans Gmür am Samstag. Einige Hörspiele wie etwa die Gotthelf-Reihe wurden richtige Strassenfeger, die niemand verpassen wollte. Für die Gastarbeiter gab es einmal pro Woche eine Spezialsendung auf Italienisch, Spanisch und Griechisch. Und jeder Tag endete natürlich mit der Landeshymne zum Programmschluss.

Orchester: Die Landessender hatten eigene Orchester, das war eine Prestigesache für jeden Landesteil. Besonders bekannt wurde das Unterhaltungsorchester Beromünster unter der Leitung von Cédric Dumont. Immer wieder entbrannten wahre Radiokriege um die Standorte und die Finanzierung dieser Orchester.

Mundart: Der Dialekt wurde sehr gepflegt – auch als Abgrenzung zu Nazideutschland. So gab es eigene Schweizer Ausspracheregulungen, beispielsweise, dass man «selig» statt «selich» sagte. Wegen der Standorte der Studios in Zürich, Bern und Basel hörte man vor allem diese drei Dialekte – die übrigen höchstens im Rahmen einer Folkloresendung. Walliserdeutsch etwa existierte am Radio lange Zeit nicht.

Bild: Jacques Weiss: Basel



«CD» bedeutet beim Radioorchester weder Compact Disc noch Corps diplomatique – sondern Cédric Dumont.

fangbare Ultrakurzwellen-Signal (UKW) verbreitet wird. UKW entwickelt sich in der Folge zur gängigen Verbreitungsart – und läutet den stetigen Bedeutungsverlust des Mittelwellensenders Beromünster ein.

Ab 1961 sendet Beromünster an den nun vielerorts arbeitsfreien Samstagen durchgehend von 6.15 bis 23.15 Uhr. An Werktagen bleibt die Sendepause von 13.45 bis 16 Uhr noch zwei Jahre bestehen. Das Radio wird durchs aufkommende Fernsehen immer stärker konkurrenziert, die veränderten Hörgewohnheiten machen es mehr und mehr zum Begleitmedium. Und ab 1967 heisst es nicht mehr Beromünster, sondern Schweizer Radio.

Die folgenden zwei Jahrzehnte bringen einen weiteren Programmausbau und 1983 den «amtlich bewilligten Störsender» DRS 3. Lokalradios gewinnen an Bedeutung. Immer mehr Radioprogramme werden über Satellit verbreitet. Ab 1996 verzichtet man auf die Mittelwellenverbreitung von DRS 1 und lanciert das volkstümliche Programm «Musigwälle 531» auf der Beromünster-Frequenz 531 Kilohertz.

Mit dem neuen Jahrtausend kommt das Digitalradio. Digital Audio Broadcasting DAB

ermöglicht die Verbreitung von wesentlich mehr Programmen in einer hohen Qualität ohne Störungen. Gestört fühlen sich hingegen Beromünsterer Anwohnerinnen und Anwohner durch die Strahlung des alten Landessenders. Seit Langem schon erzählt man sich in der Region, dass man an Briefkästen und Dachkänneln Radio hören könne, dass die Kühe weniger Milch gäben.

Die Frage nach der Zukunft

Dem ab 2002 geltenden neuen Strahlungsgrenzwert genügt der Sender Beromünster nicht mehr. Die SRG und die Betreiberin Swisscom entscheiden sich gegen eine Sanierung und für die Stilllegung – zu hoch wären die Kosten und zu gering die Bedeutung des Mittelwellenrundfunks.

Das Schicksal der Sendetürme und Sendergebäude ist noch unklar. Ein Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege bezeichnet die Anlage als Denkmal von nationaler Bedeutung. Zurzeit wird abgeklärt, wie der Landessender Beromünster auch in Zukunft sinnvoll nutzbar wäre und so der Nachwelt erhalten bleiben könnte.